

Wimpernfledermaus *Myotis emarginatus* Foto | Céline Martinez-Ernst



02 Vernetzte Vielfalt  
 02 Vogel des Jahres 2014  
 03 BNV Herbsttagung

## Geschäftsstelle

### Windkraftstudie Basel-Landschaft

Wie im letzten bulletin berichtet, hat sich der BNV vehement für die erweiterte Bearbeitung der Windkraftstudie eingesetzt. Trotz nochmaliger Intervention wird die Studie nicht ergänzt, und bis im Frühling will das Amt für Raumplanung des Kantons einen Entwurf zur Richtplananpassung ausarbeiten und den Natur- und Landschaftsschutzorganisationen die Potenzialgebiete Windkraft noch vor dem offiziellen Mitwirkungsverfahren präsentieren. Der BNV wird auf jeden Fall die Vorschläge auf ihre Landschafts- und Artenschutztauglichkeit überprüfen.

### Erweiterung Deponie Strickrain

Wir hören und lesen es tagtäglich in den Medien: Die Wirtschaft brummt auf einem hohen Niveau, und damit boomt auch die Baubranche. Wo gebaut wird, da fällt auch viel unbelasteter Aushub an, der fachgerecht entsorgt werden muss. Dies muss gemäss Bundesgesetz in sogenannten Inertstoffdeponien erfolgen. Aufgrund des sehr hohen Bedarfs an solchen Deponien möchte Sissach nun die bestehende Inertstoffdeponie Strickrain erweitern. Aus Natur- und Landschaftsschutzsicht ist – wenn notwendig – die Erweiterung einer bestehenden Deponie zu begrüssen. Voraussetzung ist jedoch, dass

die Beeinträchtigungen auf Natur und Landschaft und die entsprechenden Ersatzmassnahmen vorgängig im gesetzlich vorgeschriebenen Umweltverträglichkeitsbericht UVB detailliert dargelegt werden.

In diesem Bereich ist der UVB jedoch sehr mangelhaft, was der BNV gemeinsam mit Pro Natura Baselland in einer Stellungnahme bemängelt hat. So ist beispielsweise den Autoren des UVB entgangen, dass in einem früher angelegten Weiher die Geburtshelferkröte (gemäss Roter Liste stark gefährdet) und die Ringelnatter (gemäss Roter Liste verletzlich) leben.

Werden schützenswerte Lebensräume beeinträchtigt oder zerstört, so muss gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz NHG zwingend Ersatz geschaffen werden. Zwar werden im UVB Vorschläge gemacht, einige davon sind aber keine ökologischen Ersatzmassnahmen, wie zum Beispiel die Regulierung der Wildpopulation oder der Rodungsersatz.

Wir hoffen, dass der UVB entsprechend unseren Anträgen überarbeitet und der BNV anschliessend dem Projekt mit ruhigem Gewissen zustimmen kann.

**Text** | Susanne Bréchet Schönthal Geschäftsführerin BNV

## Vernetzte Vielfalt

# Neupflanzungen von Eichen im Ettinger Wald

*In den Jahren 2006 bis 2013 wurden im Ettinger Bann zahlreiche Eichen gepflanzt mit dem Ziel, die Bruthabitate des Mittelspechts in- und ausserhalb der Gemeinde zu vernetzen.*



Eichenpflanzung Rüteneu, März 2007

An sonnigen, windstillen Vorfrühlingstagen kann man in den tiefen Waldlagen am Blauen die weithin klingenden «Quää-quää» Rufe des Mittelspechts hören und den Vögeln auf ihren wilden Verfolgungsjagden zusehen. Unser Förster Christoph Sütterlin von der Forstgemeinschaft

am Blauen, konnte mich deshalb im Jahre 2006 – kurz vor dem BNV-Jubiläumsjahr mit seiner Aktion «Bäumiges Baselbiet» – ohne Mühe davon überzeugen, zur

Förderung des Mittelspechts ein Unterstützungsgesuch für die Pflanzung von 270 Eichen an den BNV zu stellen. Zu dieser Neupflanzung kamen im Laufe der Jahre 2008, 2010 und 2013 drei weitere hinzu. Insgesamt wurden 1386 Eichen gepflanzt und diese Pflanzungen vom BNV grosszügig mit CHF 34'280.- unterstützt.

Mit den Pflanzungen in den Waldarealen Rüteneu, Mettli, Hollen und Stapfelreben wurde die Vernetzung der Eichenbestände in Ettingen angestrebt und – im grösseren Umkreis – die Vernetzung der Eichenbestände in Witterswil, Hofstetten, Flüh bis zum Eichenwald in Rodersdorf. Die Eichenförderungsfelder Rüteneu und Mettli sind unterdessen im Zonenplan Landschaft als kommunale Naturschutzzonen ausgewiesen. Die Stapfelreben wurden im Dezember 2011 ins Inventar der geschützten Naturobjekte von kantonaler Bedeutung aufgenommen. Die jungen Eichen, nun zu stattlichen Bäumen heranwachsend, werden zu wertvollem Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten, sodass auch unsere Nachkommen jeweils im Frühling sich am «Quää-quää» der Mittelspechte erfreuen können.

**Text und Foto** | Thomas B. Tschopp, Präsident der Ettinger Sektion des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband

## Vogel des Jahres

# Die Waldohreule, Vogel des Jahres 2014

*... ein Vogel, der auf das Aufeinandertreffen zweier Lebensräume angewiesen ist und somit zum SVS Thema 2014 passt, welches sich mit dem Übergangsbereich Waldrand – Kulturland befasst.*

Die Waldohreule ist nicht gefährdet. Sie zeigt aber, wie wichtig die Vernetzung verschiedener Lebensräume ist. Die grösste Verdichtungsstärke wird in Landschaften mit starker Zergliederung in Waldstücke und kleinräumig bewirtschafteten Freiflächen (hoher Anteil an Grenzlinienbiotopen) erreicht.

Trotz ihres Namens ist sie ein Vogel der offenen Kulturlandschaft. Dies zeigt alleine schon der Beuteanteil von rund 79% Feld-, 8% Wühl- und nur 9% Waldmäusen sowie 4% Kleinsäuger und Vögel. Wälder bieten der Waldohreule nur dann hinreichend Lebensraum, wenn es dort ausreichend Freiflächen für die Jagd gibt. Lieber benutzt sie offenes Gelände mit deckungsarmen Flächen und niedrigem Pflanzenwuchs, welches ihrer Jagdtechnik entspricht. Denn bei ihr überwiegt die Flugjagd und sie ist deshalb im



Waldohreule in einem Feldgehölz in Rodersdorf

Vergleich zu anderen Eulen viel weniger auf Jagdwarten angewiesen. Sie jagt in gaukelndem Flug und verharrt von Zeit zu Zeit mit 4-5 weitausholenden Flügelschlägen auf der Stelle; der Beutestoss erfolgt nie im Sturzflug, sondern immer in einem in der offenen Landschaft optisch unauffälligen flachen Gleitflug.

Den Waldrand nutzt die Waldohreule dagegen als Ruheplatz während des Tages sowie als Brutrevier. Sie zieht dabei Nadelbäume vor, die ihr ausreichend Deckung bieten und in denen sie alte Nester von Krähen und Elstern benutzen kann. Diese Bedingungen findet sie aber auch in Feldgehölzen und Baumhecken im Kulturland sowie in Parkanlagen von Siedlungs-Randbereichen, wenn diese an landwirtschaftlich genutzte Bereiche grenzen.

**Text und Foto** | Andrea Capol

## BNV-Herbsttagung

# Belebte Bäume

*Nicht nur die zusammenhängende Waldfläche oder der Obstgarten ist ein Lebensraum, auch jeder einzelne Baum ist ein Mikrokosmos für sich. Mit drei Referaten versuchte der BNV die spannende Welt des Einzelbaumes den Teilnehmenden näher zu bringen.*



### Flechten: Vernunfttehe zwischen Moosen und Algen

Flechten sind Lebensgemeinschaften zwischen Algen und Pilzen. Sie reagieren sensibel auf lokalklimatische Bedingungen und damit auf die Luftqualität. Der Biologe Martin Frei erläuterte, dass mindestens ein Drittel der 2'000 in der Schweiz vorkommenden Arten auf Bäume und Sträucher angewiesen sind und fast jede zweite als gefährdet gilt. Die wichtigsten Hölzer sind Eichen, Eschen, Nussbaum, Hagebuche und Schwarzdorn. In der Diskussion präziserte Martin Frei, dass sich Flechten in ausgetrocknetem Zustand «tot stellen» können, bis wieder bessere Bedingungen herrschen. Eine Neophytenproblematik ist bei Flechten bisher nicht aufgetaucht. Weil das Mikroklima eine derart wichtige Rolle spielt, können fremde Flechten auf eingeführten Bäumen kaum überleben.

### Baumschädling Mensch

Sabine Braun, Leiterin des Instituts für angewandte Pflanzenbiologie in Schönenbuch, stellte drei Wirkungszusammenhänge von baumschädigendem menschlichem Einfluss vor: Schädlinge wie die Eschenwelke, die Kastaniengallwespe und der asiatische Laubholzböckkäfer werden eingeschleppt; der Eintrag von Stickstoff bewirkt Pilzbefall und eine Schwächung der Mykorrhiza. Dadurch entsteht ein Kaliummangel, der wiederum die Krankheitsanfälligkeit der Bäume erhöht. Als Drittes führte sie die Klimaveränderung an, wobei die Bäume durch lang anhaltende Phasen von Trockenheit belastet werden. Auf das Waldsterben angesprochen, berichtete Sabine Braun, es habe aufgrund der eingeleiteten Massnahmen – insbesondere der Entschwefelung des Heizöls – nicht das befürchtete Ausmass erreicht. Den Stickstoffeintrag, der zu zwei Dritteln aus der Landwirtschaft stamme, habe man jedoch (noch) nicht im Griff.

### Mittelspecht: mehr oder nur besser gezählt?

Wohl beides, sagt Nicolas Martinez, wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Ökobüro. Die üblichen Kartierungsmethoden versagen beim Mittelspecht. Deshalb wurde eine artspezifische Methode entwickelt, basierend auf der Provokation durch Rufe ab Tonband. Die Resultate sind erfreulich und verblüffend: Für die Nordwestschweiz wird nun von 455 bis 610 Brutpaaren ausgegangen – bis 17 mal mehr als bei früheren Zählungen. Die Schwerpunkte befinden sich in den tieferen Lagen der Oberrheinebene, im unteren Birstal und im Thierstein in Wäldern mit Eichen. Damit hat die Region eine hohe Verantwortung für diese potenziell gefährdete Vogelart.

**Text** | Christof Schönthal **Fotos** | Matthias Huber

## Aus- und Weiterbildung

# Heckenkurs

Durch die Teilnahme von Landwirten, Landschaftsgärtnern, Werkhofmitarbeitern und weiteren Fachleuten war im gut besetzten Kurs viel Fachwissen vorhanden. Wir lernten die wichtigsten Heckenpflanzen und deren Wert für Tiere kennen, thematisierten den ökologischen Wert der Heckentypen sowie die Vor- und Nachteile für den Landwirt.

Höhepunkt des Kurses war die praktische Heckenpflege. Ausgerüstet mit Sicherheitsschuhen, Schnittschutzhosen, Helm und Motorsägen machten wir uns an die Arbeit. Sattelfestigkeit in der Artenkenntnis war jetzt wichtig, damit nicht seltene und wertvolle Heckenpflanzen der

Motorsäge zum Opfer fielen. Die Pflanzung eines Speierlings bildete den Abschluss des spannenden Kurses.

Ein grosses Dankeschön an Fabian Meyer, den kompetenten Kursleiter, und Stephan Gutzwiller, dessen Hecken wir mit ihm zusammen pflegen durften.

**Text und Foto** | Andrea Capol





## Beobachtungsarchiv: Oktober 2013–Januar 2014

**Bitte senden Sie Ihre Meldungen** bis spätestens 10. April 2014 an folgende Adresse: Simon Hohl, Augweg 3, 4410 Liestal, oder via E-Mail: [simon.hohl@gmx.ch](mailto:simon.hohl@gmx.ch) **Vielen Dank an alle** für die gemailten oder per Post gesendeten Beobachtungsmeldungen! Die Übersicht über die Beobachtungen in der Region erhalten Sie auf unserer Homepage [www.bnv.ch](http://www.bnv.ch) > Ornithologie > Beobachtungsarchiv. Das elektronische Archiv wird laufend aktualisiert. Für weitere Beobachtungen aus der ganzen Schweiz: [www.ornitho.ch](http://www.ornitho.ch)

<b>Bekassine</b>	2.11.2013	2	NSG Ziegelei Oberwil	E. Wyss
<b>Goldregenpfeifer</b>	24.11.2013	ca. 35	Binningen	S. Eichhorn, S Büttler
<b>Kornweihe</b>	3.11.2013	1	Lampenberg	S. Keller
<b>Kranich</b>	01.–02.11.2013	ca. 310	div Orte, 8 Meldungen	div. Beobachter
<b>Mittelsäger</b>	30.11.2013	2	KW Altrhein Augst-Whylen	D. Buergi
<b>Prachtaucher</b>	1.11.2014	1	überfliegend, KW Altrhein Augst-Whylen	D. Kratzer
<b>Schwarzkehlchen</b>	24.12.2013	2	NSG Ziegelei Oberwil	E. Wyss
<b>Sichler</b>	24.–26.11.2013	2	KW Altrhein Augst-Whylen	S. Hohl, D. Kratzer
<b>Silbermöwe</b>	25.11.2013	1	KW Altrhein Augst-Whylen	S. Hohl
<b>Steppenmöwe</b>	6.1.2014	1	KW Birsfelden	G. Preiswerk
<b>Sumpfohreule</b>	5.12.2013	1	KW Altrhein Augst-Whylen	D. Kratzer
<b>Zwergmöwe</b>	November 13	1	KW Altrhein Augst-Whylen	div. Beobachter
<b>Zwergschnepfe</b>	3.1.2014	1	KW Altrhein Augst-Whylen	D. Kratzer

### SVS

## Vogeljagd in der Schweiz

Wussten Sie, dass in der Schweiz immer noch in grösserem Umfang Vögel gejagt werden? Im Jahr 2012 waren es laut Jagdstatistik über 35'000 Vögel aus mehr als 20 Arten! Daran ist der Kanton Baselland nur zu einem geringen Teil beteiligt; immerhin wurden hier gut 800 Vögel erlegt.

Der SVS/BirdLife Schweiz setzt sich dafür ein, dass Vögel nur dann bejagt werden, wenn dies auf ihre Bestände keinen negativen Einfluss hat. Geschützte und jagdbare Arten dürfen während der Brutzeit nur unter ganz bestimmten Bedingungen getötet werden, zum Beispiel wenn sie erheblichen, bewiesenen Schaden verursachen würden. Die sogenannte Selbsthilfe, welche die Kantone bei jagdbaren Arten sowie bei Amsel und Star bewilligen können, entzieht sich jeder Kontrolle und wird auch in der Jagdstatistik nicht erfasst.

Vor diesem Hintergrund sind einige Zahlen aus der schweizerischen Jagdstatistik bedenklich: Erneut wurden viele Waldschnepfen gejagt, total 1591. Bei den Raufusshühnern sind es 498 Schnee- und 510 Birkhühner. Auch Enten werden in grösserem Stil erlegt: 5840 Stockenten und immerhin 107 Krick- und 33 Schnatterenten. Wenn man Anglern zuhört, hat man das Gefühl, dass der Kormoran erstens grossen Schaden anrichte und zweitens rigoros geschützt sei. Beides stimmt nicht: Der Bund hat im letzten Sommer gezeigt, dass der Schaden minim ist. Trotzdem wurden 1805 Kormorane geschossen.

Dass auch geschützte Fischfresser ohne Nachweis erheblicher Schäden getötet werden, ist unhaltbar. 2012 waren es 55 Gänsesäger und 70 Graureiher, der grösste Teil weiterhin im Kanton Bern, wo der SVS/BirdLife entsprechend Rekurs erhoben hat. Unterbinden will der SVS/BirdLife Schweiz auch die Abschüsse von Greifvögeln. Im Kanton Zürich waren es 23 und im Kanton Freiburg 5. Auch hier laufen Verfahren und Abklärungen. Die Natur ist durch Lebensraumzerstörung schon genug in Gefahr, so dass leider auch im Bereich der Jagd den Naturschutzorganisationen die Arbeit nicht ausgehen wird.

**Text** | Werner Müller, Geschäftsführer SVS/BirdLife Schweiz

Inserat

### Seit 1987 professioneller Einsatz für Natur, Umwelt und Siedlung

## Martin Furter

Dr. phil. II, dipl. Geograph, Biologe, Ökologe SVU



**Büro für Raumplanung und Umweltschutzberatung**  
Hauptstrasse 52 4461 Böckten Telefon 061 981 38 77